

enthält eine deutliche Spur gegen die west-europäischen Bischöfe (280–282). Die Kirche im Westen, so meinte damals Malinski, sei nach dem Konzil nur deswegen in Schwierigkeiten geraten, weil sie auf die neue Situation nicht richtig vorbereitet gewesen sei. In Polen hingegen habe es keine Krisenerscheinungen gegeben, weil es dem polnischen Episkopat gelungen sei, das Volk am Erneuerungsprozeß des Konzils zu beteiligen. Wie Wojtyla über diese Sicht der Dinge dachte, wird nicht berichtet.

Von den über 20 Büchern, die inzwischen über Papst Johannes Paul II. geschrieben wurden, ist Malinskis Bericht bei weitem der kenntnisreichste. Er unterscheidet sich wohltuend von den vielen schnell hingeschriebenen Publikationen, die unentwegt auf den Markt geworfen werden und dem Papst auf die Dauer nur schaden, weil sie selten über das Niveau einer bloßen Hofberichterstattung hinauskommen.

W. Seibel SJ

WYSZYSKI, Stefan Kardinal: *Der Primas von Polen über den Papst aus Krakau*. Regensburg: Pustet 1979. 126 S., Abb. Lw. 16,80.

Dieses Buch enthält Ansprachen Kardinal Wyzsynskis, die er nach der Wahl Johannes Pauls II. vor Landsleuten in Rom und bei verschiedenen Gelegenheiten in Polen gehalten hat. Die deutsche Übersetzung ist deswegen von Bedeutung, weil sie deutlich macht, wie der polnische Primas die Wahl eines polnischen Bischofs zum Papst beurteilt. Die Kardinäle hätten Wojtyla deswegen gewählt, weil sich die polnische Kirche „den Ruf eines unerschütterlichen Verteidigers des Glaubens“ erworben habe (31). Im Westen sei die Kirche Polens seit dem Konzil heftig angegriffen worden, vor allem von der französischen und der deutschen Presse: Sie sei zu konservativ, verwirkliche das Konzil nicht und verzögere die Erneuerung der Kirche (21 f., 76). Diese Wahl jedoch bezeuge die großen Verdienste der polnischen Kirche: „Das gebührte Polen“ (21). Die Welt brauche einen Seelsorgsstil, wie er in Polen praktiziert worden sei, weil nur auf diese Weise Polen „seine Religiosität, die Einheit und Geschlossenheit der Kirche geret-

tet hat“. Daher bedeute die Wahl „eine Direktive für die allgemeine Kirche, in welcher Richtung sie sich bewegen soll“ (22). „Wenn wir so gearbeitet hätten, wie die polnischen Priester und Bischöfe wirken, . . . vielleicht hätte sich dann die Lage der Kirche auch in anderen Ländern gefestigt“, so faßt Wyszynski die Überlegungen der Papstwähler zusammen (49 f.). Er betont auch die Marienverehrung des Papstes und sieht darin die Erfüllung eines Wortes von Kardinal Hlond: „Der Sieg, wenn er kommt, wird ein Sieg der heiligsten Mutter sein“ (105 u. ö.).

W. Seibel SJ

HAHN, Ferdinand – KERTELGE, Karl – SCHNACKENBURG, Rudolf: *Einheit der Kirche. Grundlegung im Neuen Testament*. Freiburg: Herder 1979. 132 S. (Quaestiones Disputatae. 84.) Kart. 24,80.

So unerlässlich guter Wille und Engagement auch in der ökumenischen Frage sind, sie können die möglichst genaue Kenntnis der Gegebenheiten nicht überflüssig machen. Darum ist es zu begrüßen, wenn drei bekannte Neutestamentler hier in umsichtiger und ausgewogener Weise die neutestamentlichen Daten zu den Themen Kirchengemeinschaft und Kircheneinheit zu erheben und darzustellen suchen. Hintergrund der Übersicht von F. Hahn, „Einheit der Kirche und Kirchengemeinschaft in neutestamentlicher Sicht“ (9–51), und der Arbeit von R. Schnackenburg, „Die Einheit der Kirche unter dem Koinonia-Gedanken“ (52–93), bildet ursprünglich die Einladung einer amtlich eingesetzten Kommission „Kirchengemeinschaft in Wort und Sakrament“ zu einer Rückbesinnung auf die Zeugnisse des Neuen Testamentes (vgl. Vorwort 5 f.). Die Überlegungen von K. Kertelge, „Abendmahlsgemeinschaft und Kirchengemeinschaft im Neuen Testament und in der Alten Kirche“ (94–132), wurden für die Veröffentlichung hinzugenommen. Die beiden letzten Beiträge sind zum Teil in etwas anderer Form schon früher erschienen.

Im Gegensatz zu der bekannten These – sie wird hier aber nicht erwähnt –, das NT begründe keine Einheit der Kirche, sondern